Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 234 (1961)

Artikel: "Horoskop"
Autor: Penzoldt, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657097

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Horoskop"

Von Fritz Penzoldt

Dr. Fritz Penzoldt ist in Magliaso im Tessin, wo er seit vielen Jahren lebte, am 17. September 1959 im Alter von 72 Jahren gestorben. Ursprünglich Arzt, trat Penzoldt nach ausgedehnten Reisen durch den Nahen und Fernen Osten und durch Amerika als Verfasser von Reisebüchern, Jagdwerken, Romanen und Kurzgeschichten hervor. Besonders weite Verbreitung fand sein Buch „Alt-Rhapsodie", in dem er das Leben seiner Gattin, der 1943 verstorbenen berühmten Altistin Sigrid Onegin, erzählt hat.

Peter Schütze hatte es mit den Sternen und richtete sich in allem, was er unternahm, nach den geheimnisvollen Zeichen des Firmaments und ihren Einflüssen auf den Menschen. Im Zeichen des Stieres geboren, besaß er dessen positive Eigenschaften, zumal auch sein Aszendent günstig zur Geburtsstunde gestanden hatte. Die Ehe, die Peter einzugehen beschlossen hatte, konnte daher nur mit einer „Jungfrau-" oder einer „Krebsgeborenen" zu einem Zusammenleben in vollendeter Harmonie führen. So mußte denn auch Peter im Monat seines Tierzeichens eine Jungfrau kennenlernen, die gleichzeitig eine „Jungfrau" war. Die bildhübsche Käthe verweigerte Peter das Jawort nicht, obwohl sie gar nichts von Himmelszeichen wußte und ganz einfach in den gut aussehenden Peter verliebt war.

Die junge Ehe verlief, wie zu erwarten war, ungemein glücklich. Peter sah seiner Käthe alles an den Augen ab und vermied es, an ungünstigen Kalendertagen oder zu Zeiten der Mondphase an Dinge zu rühren, die vielleicht zu Konflikten führen mochten. So vergingen vier Jahre wie im Fluge, ohne daß sich Familienzuwachs eingestellt hätte, und als Käthe einmal schüchtern fragte, warum der Storch sich nicht in einem der Tierkreise befände, war Peter leicht gekränkt. Diese Verstimmung aber wuchs ins Grenzenlose, als am anderen Tage ein Schreiben vom Standesamt kam. Immer wieder las Peter mit umflortem Blick das behördliche Dokument, kaum fähig, den furchtbaren Schlag zu ertragen, den ihm eine grausame Enthüllung versetzt hatte. Nein – das war doch nicht möglich. So etwas durfte einfach nicht möglich sein, denn alles, worauf er das Glück seiner Ehe aufgebaut hatte, war plötzlich zusammengebrochen, zerbrochen durch ein einziges, winziges Versehen.

Tücke der Technik

Als Bundesrat Wahlen auf dem Bundesplatz in Bern seine 1.-August-rede halten wollte, versagten die Lautsprecheranlagen vollständig, so daß er gezwungen war, vom Polizeiauto aus zu der Versammlung zu sprechen.

Photo W. Rydegger, Bern

Wochenlang wagte Peter es nicht, zu dem Schreiben des Amtes Stellung zu nehmen, und hütete sich wohl, Käthe ein Wort davon zu sagen. Dafür beobachtete er sie heimlich und voller Mißtrauen. Für ihn gab es keinen Zweifel mehr. Sie hatte sich in der letzten Zeit seltsam verändert, und statt fröhlich, unbeschwert, schlicht und taktvoll war sie auf einmal launisch, nervös, kompliziert und unberechenbar.

Eines Tages ließ sich Peter bei einem Jugendfreund, dem bekannten Rechtsanwalt Dr. Widder, melden, der sich das Schreiben des Standesamtes zeigen ließ, das also lautete:

„...und beehren wir uns, hiemit bekanntzugeben, daß Fräulein Käthe Löwe, jetzt verehelichte Schütze, nicht am 2.9.1922 geboren wurde, sondern am 9.2.1922. Da das Kind seinerzeit auf einem amerikanischen Passagierdampfer zur Welt kam, wurde das Geburtsdatum in der in Amerika üblichen Schreibweise ins standesamtliche Register eingetragen, nach der zuerst der Monat und dann Tag und Jahr der Reihenfolge nach stehen. So kam es, daß das Geburtsdatum durch einen unserer Beamten falsch übernommen wurde. Wir bitten, das Versehen, das wir durch einen Zufall entdeckten, entschuldigen zu wollen." Widder lachte fröhlich.

„Ich kann daraus nur entnehmen, daß unsere liebe Käthe nun um ein halbes Jahr älter geworden ist." Peter widersprach.

„Das ist alles, was du mir zu sagen hast? Natürlich kann einer, der, wie du, zynisch jede Sterndeutkunde ablehnt, meine Verzweiflung nicht begreifen, daß nun meine gute Käthe keine ‚Jungfrau' mehr ist, sondern..." Der Anwalt hatte ein trockenes Räuspern im Halse.

„Peter – unsere intime Freundschaft in Ehren – aber ich bin Anwalt und keine Eheberatungsstelle. Soweit ich allerdings als eingefleischter Junggeselle etwas von glücklichen Ehen verstehe, scheint mir solches das Normale zu sein." Peter war den Tränen nahe.

„Käthe war nach meinen damaligen Feststellungen als ‚Jungfrau' geboren. Verstehst du das?"

„Aber natürlich, Peter." Er legte den Arm um des Freundes Schultern. „Du bist überarbeitet, mußt ein wenig ausspannen. Ich glaube, in deinem Fall ist nicht so sehr der Anwalt, als ein Nervenarzt zuständig." Peter wurde schroff.

„Unsinn. Ich bin ganz normal. Nur der Gedanke, daß Käthe nun auf einmal ein Wassermann ist, bringt mich aus der Fassung." Der Anwalt machte lange Augen.

„Eine Frau wird zum Mann? Peter – nimm schleunigst Urlaub, sonst..." Peter ließ sich in einen Stuhl fallen.

Platz dem Verkehr

Durch eine Umfahrungsstraße und eine neue Brücke über die Saane bei Gümmenen gelang es, die zu eng und schwach gewordene alte Holzbrücke der Nachwelt zu erhalten.

Photo W. Rydegger, Bern

„Als Wassermann paßt Käthe nicht mehr zum Stier."

„Muß sie das? Wenn nur die Löwin zum Schützen paßt."

„Natürlich – das heißt, wenn der Schütze ein Stier ist, dann, – ach was, du machst mich ganz konfus." Widder schob den Freund zur Türe.

„Ich sehe Sterne, Peter. Wie lange seid ihr denn verheiratet?"

„Vier Jahre."

„Glücklich?"

„Unendlich."

„Na – und?" Peter schluchzte.

„Ich war nur glücklich, weil Käthe eine Jungfrau war. Seit sie als Wassermann geboren ist, muß die Ehe unweigerlich unglücklich sein. Und das ertrage ich nicht." Widder wurde ernst.

„Hat sich denn Käthe irgendwie verändert?"

„Von Grund auf. Sie ist jetzt ein ausgesprochen negativer Wassermanncharakter, mißtrauisch, verschlossen, kaltherzig, apathisch und übellaunig. Ganz wie es in den Büchern über Sternenkunde geschrieben steht. Auf Wiedersehen." Widder drückte dem Freund die Hand.

„Auf Wiedersehen. Und schick mir Käthe doch einmal ins Büro. Ich werde mit ihr reden. Aber daß du mir sie ja lieb behandelst, Peter." –

Monate gingen ins Land. Bis Peter eines Tages, dem Rufe seiner Firma folgend, eine längere Auslandreise antrat. –

Nach einem halben Jahr kam er zurück, strahlend, erfolggekrönt. Wieder einmal hatten ihn die Sterne nicht enttäuscht, denn er war Prokurist geworden und Filialleiter eines der größten Zweighäuser des Unternehmens. Als er an der Wohnungstüre klingelte, kam keine Antwort. Den Schlüssel habe wohl die Frau mitgenommen, meinten die Nachbarn. Da suchte Peter den Anwalt auf, trübe Ahnungen im Herzen.

„Wo ist Käthe?" Widder legte die Fingerspitzen gegeneinander.

„Fort. Auch du warst fort. Viel zu lange." Peter wurde ärgerlich.

„Ich will wissen, wo Käthe ist." Widder verdrehte die Augen nach der Decke zu.

„An einem Orte, wo man sich auch mit ‚Kreisen' beschäftigt. Allerdings nicht mit Tierkreisen." Peter konnte sich nur schwer zurückhalten.

„Sie war in meiner Abwesenheit bei dir und du hast..." Widder hob den Telefonhörer ab und begann eine Nummer zu wählen, während Peter den Mund nicht mehr zubrachte. „Hier." Peter fühlte, wie der Hörer in seiner Hand zitterte.

„Wer spricht dort? Die Frauenklinik?" Er wollte auflegen, doch der Anwalt flüsterte ihm zu: „Käthe bekommt ein Kind." Eine tiefe Blässe kam in Peters Gesicht.

„Den Herrn Professor, bitte – rasch." Und zum Anwalt, die Hand über der Muschel. „Ein Kind? Jetzt? Bei dieser Mondphase? Das darf nicht sein. Hat sie es gestern schon bekommen, ist's ein Widder, bekommt sie es heute, dann – ja, bitte, Herr Professor – hier Stier, nein Schütze – meine Frau darf unter keinen Umständen gestern ein Kind bekommen." Eine ruhige Stimme unterbrach ihn.

„Um welche Frau handelt es sich denn?"

„Um einen Wassermann." Der Herr Professor war ganz milde.

„Erlauben Sie gütigst, aber in eine Frauenklinik nehmen wir grundsätzlich keine Männer auf. Wie ist der Name der Frau?"

„Frau Käthe Schütze, geborene Löwe, ehemalige Jungfrau, jetzt durch ein Versehen ein Wassermann, der bei Ihnen niederkommen soll." Kurze Pause, dann sehr sachlich.

„Eine Frau Käthe Schütze wurde hier heute morgen um neun Uhr entbunden." Peter jauchzte.

„Gut. Dann ist es ein Stier, wie sein Vater." Da strahlte des Professors Stimme wieder von unermeßlicher Güte:

„Nein, mein Herr – Zwillinge."

Aus dem Militärdienst. Einem Truppenführer, der sich in ökonomischen Schwierigkeiten befand und der während des Aktivdienstes genötigt war, einen Nachlaßvertrag abzuschließen, gaben die Soldaten, die wiederholt Gelegenheit gehabt hatten, den Liedersänger Hanns Indergand zu hören, den Spitznamen „Jakob Vordergant".

Ein Brigadekommandant, in bürgerlichen Verhältnissen ein hervorragender Elektriker, dessen Verbundenheit mit dem Reitpferd aber wegen seiner kleinen Statur öftere Störungen erlitt, hieß „Oberst Kurzschluß".